

Das Toleranz-Problem in den Niederlanden im Ausgang des 16. Jahrhunderts [Gerhard Güldner]

Autor(en): **Rüsch, E.G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine vortreffliche Übersicht zur Entwicklung der griechischen Orthodoxie bis zum Fall von Konstantinopel dar; im zweiten Teil gehen sie vor allem auf Details der äußeren Kirchenpolitik, wie sie sich am Verhältnis zu Rom, den Wittenberger Reformatoren, den Calvinisten oder den Anglikanern zu wechselnden Zeitpunkten aufzeigen lassen.

Greifen wir aus anderem die Verbindung des Patriarchen Kyrillos Lukaris (1572–1638) mit den Calvinisten heraus, so scheint uns ein endgültiges Urteil über die wahre Haltung des umstrittenen Patriarchen von Alexandria und dann von Konstantinopel doch so lange verfrüht, als eine Veröffentlichung seiner zahlreichen Autographen (6 Bände!) noch aussteht. Fällt es doch schwer genug, die von ihm stammende, 1629 in Genf veröffentlichte, *«Confessio fidei»* calvinistischer Richtung mit anderen amtlichen Glaubensausagen des mit Unterbrüchen amtierenden Patriarchen in Einklang zu bringen. Das gleiche gilt für seine Gegnerschaft zur Union von Brest-Litowsk, der die Beteuerung an Paul V. von 1608 gegenübersteht, sich seiner Autorität unterstellen zu wollen. Mit seinen geheimen diplomatischen Beziehungen zu Rom und zu Moskau bot er zudem seinen Gegnern zu oft die Möglichkeit, bei der Synode gegen ihn vorstellig zu werden und schließlich seine Absetzung zu erreichen. Der tragische Tod des durch Soldatenhand auf dem Marmara-Meer Erdrosselten könnte letztlich der Intrige des Großwesirs Bairam Pasha oder einer tatsächlichen Konspiration mit den Persern zuzuschreiben sein.

Jedem der beiden Teile sind eigene bibliographische Übersichten zugeordnet; der Forschung über den Zeitraum seit der mohammedanischen Besetzung steht damit eine wertvolle Arbeitshilfe zur Verfügung.

Freiburg i. Ü.

Werner Eichhorn

GERHARD GÜLDNER, *Das Toleranz-Problem in den Niederlanden im Ausgang des 16. Jahrhunderts*. Lübeck und Hamburg, Matthiesen, 1968. 196 S. (Historische Studien, Heft 403.)

Diese sorgfältig gearbeitete Dissertation erhellt einen wichtigen Abschnitt aus der Geschichte der Glaubens- und Gewissensfreiheit: das Einströmen der Toleranzideen Sebastian Castellios in die Niederlande während des Freiheitskampfes bis zur ihrer vorübergehenden Unterdrückung durch die calvinistische Orthodoxie zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Die ausgezeichnete Skizze der Toleranzgedanken Castellios am Anfang der Darstellung bezieht alle einschlägigen Schriften ein, nicht nur die Auseinandersetzung um die Hinrichtung Servets. Dann werden die Gründe für das relativ späte Einsetzen der Toleranzdiskussion in den Niederlanden in den sechziger Jahren dargelegt; sie liegen vor allem in der unbedeutenden Rolle, die die Ketzerverfolgungen bis 1566 spielen, ferner in der Einflußnahme Frankreichs und seiner konfessionellen Probleme seit 1560. Der Verfasser kritisiert mit Recht die einseitige Anschauung A. A. van Schelvens, der einzig den französischen Einfluß gelten läßt und Fernwirkungen Castellios, der Täufer und des Humanis-

mus verneint. Güldner vermag demgegenüber die Vielfalt der religiösen und politischen Toleranzmotive überzeugend nachzuweisen.

Eine Zentralfigur bildet Wilhelm von Oranien. Seine Versuche, einen Religionsfrieden durchzuführen, entstammen wesentlich den humanistisch-spiritualistischen Komponenten seiner schwer durchschaubaren Natur. Angesichts der politisch-militärischen Ereignisse und des Erstarkens der streng calvinistischen Partei in den losgetrennten Nordprovinzen war seine ausgleichende Religionspolitik zum Scheitern verurteilt.

Sehr eingehend untersucht die Arbeit die Toleranzvorstellungen Dirck Volckertszoon Coornherts, des bekanntesten literarischen Verfechters der Religionsfreiheit in jener Zeit. Der starke Einfluß Castellios wird bis in einzelne Formulierungen hinein verfolgt; ein Exkurs im Anhang über die literarischen Beziehungen zwischen Coornhert und Castellio weitet sich zu einer eigenen kleinen Studie aus. Die heftige Auseinandersetzung Coornherts mit Justus Lipsius und dessen Vorstellungen von der Rolle des Staates in Sachen Religion in der Urfassung der «Politica» bildet den Hauptinhalt des vierten Teils. Lipsius erweist sich als der dem Zeitgeist nähere Denker; er fordert die Einheit der Religion im Staat, lehnt aber blutige Verfolgung ab. Coornhert eilt der Zeit voraus; wie Castellio nimmt er Toleranzvorstellungen späterer Zeiten im Sinne wirklicher Religionsfreiheit vorweg. Auch hier geht der Verfasser in der genauen Erforschung der Motive und der Entwicklung ihrer literarischen Formulierungen bei beiden Denkern sehr gründlich vor. Er schließt die Hauptdarstellung mit den Nachwirkungen der Toleranzvorstellungen Coornherts bis zur Synode von Dordrecht 1618 und der politischen Vorstellungen von Lipsius in den Staatstheorien.

Güldner bemüht sich erfolgreich um eine möglichst weite Erfassung aller Toleranzmotive. Er ist frei von Ressentiments gegen diese oder jene Seite, wie sie sich, psychologisch durchaus verständlich, gerade bei Arbeiten über die Toleranz oft und gerne einstellen. Auffallen mag besonders die gute Unterscheidung zwischen dem, was in den Toleranzmotiven allgemeiner Topos der zeitgenössischen Denkweise war und dem, was ein Denker sichtlich vom andern übernommen hat. So entsteht ein lebendiges Bild von der Entwicklung der Toleranz in ihren verschiedenen Ausprägungen innerhalb eines geographisch und kulturell klar umschriebenen Kreises.

Roggwil

E. G. Rüschi

ERNST RUDOLF HUBER, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*. Bd. IV: *Struktur und Krisen des Kaiserreichs*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, Kohlhammer, 1969. XLVII/1256 S.

In Band 14 (1964), S. 458f., dieser Zeitschrift haben wir den dritten Band des vorliegenden Werkes besprochen, der in seinem letzten Teil das institutionelle und normative Verfassungsgefüge des Bismarckschen Reiches behandelt. Die diesem Band ausgesprochene Anerkennung ist auch dem vor-